Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 81. Görlitz, Donnerstag den 14. Juli. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Vorgestern publicirte der Criminalsenat des königlichen Kammergerichts das Urtel in dem Verleumdungsprozesse gegen den Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Assessor Wagner. Das Appellationsgericht bestätigte die vom ersten Richter in beiden Sachen erkannte fünf= und zweimonatliche Gefängnißstrafe und schärfte auf die Appellation der Staatsanwaltschaft das Urtel noch dahin, daß es die einmalige öffentliche Bekanntmachung des Urtels durch die Voß'sche und Spener'sche Zeitung anordnete.

— Dem Vernehmen nach sind von der preußischen Regierung Verhandlungen mit der sardinischen Regierung angeknüpft, um die Zulassung vereinsländischen Branntweins zu den, Frankreich gewährten, ermäßigten Zollsätzen zu erwirken.

Magdeburg, 9. Juli. Gestern Nachmittags zogen sich südlich von unserer Stadt mehre Gewitter zusammen, die über die unter dem Namen „Börde" bekannte ungemein fruchtbare, von der Elbe, Saale und Bode durchströmte Niederung ein entsetzliches Hagelwetter entluden. Genauere Nachrichten über die Ausdehnung der von dem Unwetter heimgesuchten Gegend fehlen zur Zeit noch; von zuverlässigen Reisenden, welche heute Morgen in den Richtungen von Halle und Halberstadt her hier ankamen, erfährt man aber, daß in den von ihnen auf der Eisenbahn passirten Fluren die Feldfrüchte total vernichtet, die Obstbäume durch die gewaltigen Eismassen, die vom Himmel niederstürzten, entlaubt, die Ziegeldächer auf den Dörfern arg beschädigt seien. Seit Menschengedenken, ja, seit Jahrhunderten, versicherte man, sei in der Provinz Sachsen ein so großes, so umfassendes und so verheerendes Hagelwetter nicht vorgekommen.

Königsberg, 9. Juli. Gestern Vormittags gegen 10 Uhr traf die erste Locomotive hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den anwesenden Arbeitern und dem Publikum mit freudigen, jubelnden Acclamationen begrüßt. Sie führt den Namen „Memel" und ist eine der größeren Art.

Danzig, 9. Juli. Am 3. August wird Se. Maj. der König der Eröffnung der Eisenbahn von Danzig nach Königsberg beiwohnen und sich von Königsberg aus auf einem Schiffe der königlichen Marine nach der Insel Rügen begeben. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in dem Seebade Putbus beginnt dann der König die Reise zu den größeren Truppen=Uebungen des Garde=, 3. u. 4. Armee=Corps. — Gestern, während des ganzen Nachmittags, manöverirte unsere prächtige Dampfkorvette „Danzig" auf der Rhede herum, mächtige Dampfwolken hinter sich lassend. Wie wir vernehmen, wird dieselbe mit Nächstem nach London abgehen, um ihre Geschütze einzunehmen, dann aber wieder hierher zurückkehren.

Vom Niederrhein, 6. Juli. Aus bester Quelle kann die „Mittelrh. Ztg." mittheilen, daß nicht blos in der Diöcese Trier, sondern auch in der Erzdiöcese Cöln jetzt bei gemischten Ehen dem Bräutigam vor der Trauung der Eid abgenommen wird, die Kinder katholisch werden zu lassen. Erst diesen Morgen kam ein solcher Fall vor.

Aachen, 9. Juli. Der Stiftsprobst Dr. Großmann und der Stadtdechant J. W. Dilschneider erlassen heute ein Programm über die Feierlichkeiten bei der hiesigen Heiligthumsfahrt. Unter Nr. 7 heißt es darin: Se. Heiligkeit, Papst Pius IX. haben unter dem 21. Februar d. J. einen vollkommenen Ablaß verliehen, welchen alle Christgläubigen während der Dauer des Restaurationsbaues am hiesigen Münster einmal verdienen, wenn sie nach würdigem Empfange der h. Sacramente der Buße und des Altares in der hiesigen Münsterkirche für den glücklichen Fortgang dieses Restaurationswerkes und für die Gesammtbedürfnisse der h. römisch=katholischen Kirche einige Zeit beten. Dieser Ablaß kann also auch noch nach der Heiligthumsfahrt benutzt werden, so lange, als die Restaurationsarbeiten fortdauern.

Weimar, 9. Juli. Die Leiche des verewigten Großherzogs wird in einem zu der Orangerie gehörigen Pavillon in Belvedere am 11. Juli Nachmittags ausgestellt und am 12. Juli in der Frühe hierher gebracht und in der Fürstengruft auf dem Gottesacker feierlich beigesetzt.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Bekanntlich hat Preußen bereits in der Mitte v. J. seine Ansprüche aus den beiden im August 1848 und Juli 1849 mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstands=Conventionen bei dem Bundestage geltend gemacht. Nachdem über diesen Antrag im Mai v. J. Bericht erstattet worden, ist in der letzten Sitzung die Abstimmung erfolgt und hat die Majorität Verpflichtung der Gesammtheit der Bundesstaaten anerkannt, die Ansprüche Preußens zu befriedigen. Ferner sind die Etats für Ulm und Rastatt festgesetzt und zur Befriedigung des erforderlichen Bedürfnisses eine Umlage von 52,000 Fl. festgesetzt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 8. Juli. Die Reise Sr. Majestät nach den südlichen Provinzen wird aus dem Anlasse noch verschoben, weil die Ereignisse im Oriente täglich Chancen von großer Wichtigkeit erwarten lassen. Obgleich in allen Kreisen die Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens sich täglich mehr befestigt, so wird doch versichert, daß die Regierung beabsichtige, als Vorsichtsmaßregel für alle Fälle an der türkischen Grenze, bei Peterwardein, ein Armeecorps (das erste) zusammenzuziehen. — Die Herstellung eines zweiten Hoftheaters der Hofburg zwischen dem innern und äußern Burgplatze ist bereits im Werke und muß auf Befehl des Kaisers binnen zwei Monaten vollendet sein. — Unter die Calamitäten dieses Jahres gehört die beispiellose Verwüstung unserer Waldungen durch Insecten. Wie in einigen Gegenden der sogenannte Borkenkäfer großen Schaden gemacht, ist neuerlich wieder die Anzeige angelangt, daß zunächst Wiener=Neustadt der Kiefermarkkäfer sich gezeigt und bedeutende Verheerungen angerichtet hat.

Wien, 9. Juli. Nach Berichten aus der Herzegowina waren die Requisitionen zur Ausrüstung der türkischen Armee so stark, daß man in den meisten Dörfern höchstens zwei bis drei Pferde findet; Schlachtvieh wird noch fortwährend requirirt. — Gestern ist ein Courier mit Depeschen des k. k. Internuntius, Herrn Baron v. Bruck, aus Constantinopel hier angekommen. — Von Seiten des in der Moldau eingerückten kaiserlich russischen Armeecorps=Commandos sind die moldauischen Postämter unter russische Ober=Administration gestellt worden.

— Die Untersuchungen, welche gegen die während des letzten Aufruhrversuches verhafteten Individuen in Mailand geführt wurden, sind abgeschlossen. Es ist actenmäßig erwiesen, daß die Aufständischen, welche größtentheils den niederen Volksklassen angehören, durch Agenten von Mazzini und Kossuth mit Geld und Proclamationen versehen und mit Dolchen betheilt worden sind. Mehrere der Agenten werden namentlich bezeichnet. Auch wurde ihnen bedeutet, daß Schuß=

waffen in Massen in Bereitschaft sind und beim Gelingen des Aufstandes unverzüglich über die Grenzen geschafft werden würden. Die confiscirten Gewehre tragen fast durchgehends amerikanische Fabrikationszeichen.

Prag, 9. Juli. Durch einige Tage wurden hier bei mehreren Protestanten und notorischen Anhängern des unlängst von hier nach Klagenfurt abgeführten Pastors der hiesigen böhmisch=evangelischen Gemeinde, Kossuth, in frühen Morgenstunden Haussuchungen gehalten, bei welchen die vorgefundenen politischen und religiösen Schriften mit Beschlag belegt wurden, weil sie einer gerichtlichen Durchsicht unterbreitet werden sollen. Unter Andern wurden auch bei dem Administrator der böhmisch=evangelischen Gemeinde, Janata, mehrere Bücher confiscirt.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Große Sensation erregt die aus Constantinopel hier angelangte Nachricht über die Reclamationen, die Herr v. Bruck gleich nach seiner Ankunft bei der Pforte erhoben hat. Es handelt sich um eine Summe von 5 Millionen Piaster und um den Besitz der Häfen Klez und Satorin.

— Man hat Briefe aus der Besica=Bai bis zum 26. Denselben zu Folge war den französischen Offizieren verboten worden, die Flotte zu verlassen und einen Ausflug nach den Ruinen von Troja zu machen, weil man jeden Augenblick den Befehl zur Abfahrt nach den Dardanellen erwarten konnte. Die Zahl der türkischen Truppen, die von Asien nach Europa geschafft wurden, war sehr bedeutend. Es war Mangel an Steinkohlen eingetreten, nur die Engländer waren hinreichend damit versehen.

— Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen am 20. d. M. eine Reise nach den Pyrenäenbädern anzutreten.

Paris, 10. Juli. Seit nach dem „Moniteur" die Sicherheit und Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, und die allgemeine Ruhe die Aufhebung des Polizeiministeriums gestattet hat, haben in Paris über 80 Verhaftungen stattgefunden. Davon kommen 49 auf Rechnung der „weitverzweigten Verschwörung", welche bei Gelegenheit des letzten Theaterbesuchs Ludwig Napoleon's mit einem Attentate eclatiren sollte. Die Verhaftungen wurden in den letztvergangenen drei Nächten vorgenommen und die Polizei machte an Waffen, Munition und aufrührerischen Schriften eine ansehnliche Beute. Die politischen Gefangenen können aus Mangel an Platz nicht mehr im Zellengefängnisse Mazas untergebracht werden und man sieht sich gezwungen, im Gefängnisse an der Seine provisorisch einige Säle zur Verfügung der Agenten des Herrn de Persigny zu stellen.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Die „Times" meldet, daß England und Frankreich vor einigen Tagen einen neuen Vorschlag nach Petersburg gesandt haben, der dahin gehe: die Pforte solle von Neuem die Rechte Rußlands anerkennen, zugleich aber auch allen Großmächten eine Erklärung in Bezug auf die christlichen Unterthanen abgeben. Im Oberhause beantragt Clanricarde eine Adresse an die Königin, dem Parlamente über die türkische Frage Mittheilung machen zu lassen. — Nach dem Bekanntwerden der russischen Circulardepesche vom 2. Juli taucht das Gerücht wieder auf, Lord Aberdeen werde aus dem Cabinet treten (?).

London, 12. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erlangte das Ministerium bei der Abstimmung über eine Clausel zur indischen Bill, die Qualification der Ernennung der ostindischen Directoren betreffend, eine Majorität von 82 Stimmen. Auf eine Anfrage d'Israeli's erklärte sodann Lord J. Russel: Rußland behaupte ohne Grund, daß die Occupation der Donaufürstenthümer durch die Annäherung der französischen und englischen Flotte veranlaßt worden sei. Die Anwesenheit dieser Flotten hindere keineswegs die Unterhandlungen.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält heute die Circulardepesche, welche Graf Nesselrode **gestern** an die Gesandten Rußlands im Auslande gerichtet hat, um dieselben von den Motiven bei der Besetzung der Donau=Fürstenthümer zu unterrichten. Außerdem enthält das J. d. St. P. folgende Proclamation:

„Bewohner der Moldau und Walachei! Se. Majestät der Kaiser, mein erhabener Herr, hat mir befohlen, euer Gebiet mit dem Truppentheil zu besetzen, dessen Oberbefehl er mir anzuvertrauen geruht hat. Wir kommen in eure Mitte weder mit Eroberungsprojecten, noch mit der Absicht, umzugestalten, weder die Institutionen, welche euch regieren, noch die politische Lage, welche feierliche Verträge euch verbürgt haben. Die vorläufige Besitznahme der Fürstenthümer, die ich auszuführen beauftragt bin, hat keinen andern Zweck, als den eines unmittelbaren und wirksamen Schutzes unter unvorhergesehenen und schwierigen Verhältnissen, da die türkische Regierung, verkennend die zahlreichen Beweise einer aufrichtigen Allianz, welche der kaiserliche Hof ihr seit dem Schluß des Vertrages von Adrianopel unausgesetzt gegeben hat, unsern gerechtesten Vorschlägen mit Zurückweisung begegnet, unsern uneigennützigsten Vorschlägen mit dem beleidigendsten Mißtrauen. In seinem Langmuth, in seinem steten Wunsch, den Frieden im Orient wie in Europa aufrecht zu erhalten, wird der Kaiser einen Angriffskrieg gegen die Türken so lange vermeiden, als seine Würde und die Interessen seines Rechtes es ihm erlauben werden. An dem Tage, wo er die ihm gebührende Genugthuung empfangen wird, sowie die Garantieen, welche er das Recht hat, für die Zukunft zu verlangen, werden seine Truppen in die Grenzen Rußlands zurückkehren. Bewohner der Moldau und Walachei, ich erfülle zugleich einen Befehl Sr. kaiserlichen Majestät, indem ich euch erkläre, daß die Anwesenheit Seiner Truppen in euerm Lande euch weder neue Lasten noch Contributionen auferlegen wird, daß die Lieferungen der Lebensmittel zu gelegener Zeit durch unsere Militairkassen und zu einem im Voraus mit eurer Regierung festgestellten Preise gezahlt werden. Blickt ohne Unruhe in die Zukunft, überlasset euch euern ländlichen Arbeiten und euern commerciellen Beschäftigungen, gehorcht dem Gesetz, welches euch regiert, und den eingesetzten Behörden! Durch die treue Erfüllung dieser Pflichten erwerbt ihr den besten Anspruch auf die edelmüthige Sorge und den mächtigen Schutz Sr. Majestät des Kaisers."

Aus **Odessa**, 2. Juli, wird der „N. Pr. Z." geschrieben: Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß ein österreichischer Vermittelungsvorschlag, der durch Frankreich unterstützt wird, Aussicht hat, die Allerhöchste Billigung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus zu erlangen. Dieser Vermittelungsvorschlag, durch welchen die orientalische Frage ihre friedliche Lösung finden würde, ist folgender: Reschid Pascha wird das Ultimatum, wie Se. Majestät der Kaiser es befohlen haben, unterzeichnen, und damit werden die gerechten Forderungen Rußlands erfüllt. Se. Majestät der Kaiser dagegen wird der hohen Pforte, auf Vorschlag Frankreichs, das wirklich lebhaft um den Frieden sich müht, und ich habe keinen Grund, seine Aufrichtigkeit in diesem Falle zu bezweifeln, ein Recepisse, eine Empfangsbescheinigung ausstellen lassen, in welcher erklärt wird, Rußland habe durchaus nicht die Absicht, das also erlangte und von Reschid Pascha unterzeichnete Actenstück zu irgend welchen Einmischungen in die weltliche Herrschaft des Großherrn oder zur Beeinträchtigung seiner Souverainetät zu benutzen.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Trotz aller Bemühungen der beiderseitigen Behörden und des guten Einverständnisses der französischen Regierung mit der unsrigen wären ohne die Dazwischenkunft des Alcalden von Valcarlos die spanischen Soldaten, die auf der Grenze von Navarra liegen, mit den französischen Truppen, der Grenzstreitigkeit wegen, blutig zusammengetroffen. Die Franzosen waren die Angreifer, sie vertrieben gewaltsam die spanischen Hirten mit ihren Heerden von den Weiden weg, über deren Besitz die Spanier und Franzosen sich noch nicht einigen können, ungeachtet mehrfache Berathungen dieserhalb abgehalten worden sind. — In Madrid herrscht in diesem Augenblick eine große Stille. Gegen 20,000 Menschen haben die Hauptstadt verlassen, um entweder im Auslande oder sonst irgendwo der Höllenhitze zu entgehen, die wir gegen drei Monate hier auszustehen haben. Die Minister werden am 12. d. Mts. alle nach La Granja übersiedeln.

Griechenland.

Der Neuen Preußischen Zeitung zu Folge wird, ohne jetzt Anspruch auf Bestätigung machen zu können, in Wien das Gerücht in Umlauf erhalten, daß bei den Verhandlungen in Betreff der griechischen Thronfolgeangelegenheit als Thronfolger der zweitälteste Sohn des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg, Prinz Eugen Maximilianowitsch (geboren am 8. Febr. 1847), in Vorschlag kommen werde.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Es gewinnt den Anschein, daß die russisch-türkische Differenz einen Ausgang haben werde, wobei der europäische Frieden erhalten, und das Interesse der Christen im Orient gefördert werden wird. Die durch alle öffentlichen Organe gehende Ansicht, daß Oesterreich, Preußen, England und Frankreich gemeinsam vorgehen, ist, wie die „Tr. Z." hört, insofern begründet, als hier zwischen den Vertretern derselben ein Uebereinkommen stattgefunden hat, einen zwischen den Forderungen Rußlands und den Erwiderungen der Pforte vermittelnden Standpunkt festzuhalten, der darin bestünde, daß die thatsächliche Ausführung der den Christen zuerkannten Rechte eine sichere Bürgschaft erlange. Was Rußland durch einen Separatvertrag für sich allein in Anspruch nimmt, würde also durch eine gemeinschaftliche Garantie festgestellt werden. Die russischen Forderungen würden daher dem Inhalt nach, aber nicht in der Form adoptirt werden. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Cabinet von St. Petersburg auf eine solche Vermittelung eingehen werde; es dürfte vielmehr ein solches Eingehen auf den thatsächlichen Inhalt seiner Forderungen mit Vergnügen annehmen, um aus der Vereinzelung herauszukommen, in welche es durch das den Knoten durchhauende Verfahren des Fürsten Mentschikoff gerathen war.

— Von Aegypten und Tunis ist der Pforte jeder Beistand zugesagt worden. Das ägyptische Geschwader bereitete sich am 23. in aller Eile zur Abfahrt vor.

— 30. Juni. Der Sultan hat, um die Kosten der Kriegsrüstungen bestreiten zu können, das ganze Silberzeug, das er von seiner Mutter geerbt hat, in die Münze geschickt. Man schlägt den Werth desselben auf 40 Millionen an. Man hat auch beschlossen, die in die Kassen der Verwalter der Moscheengüter eingelaufenen Summen zur Disposition der Regierung zu stellen. Diese seit Jahrhunderten aufgespeicherten Summen sollen zur Bestreitung der nothwendigen Kosten mehr als hinreichend sein.

— Briefe, welche die „Triester Zeitung" mittheilt, stimmen darin überein, daß Konstantinopel und die Provinzen ruhig sind; es ist keine feindselige Reibung zwischen den Türken und Griechen in Masse vorgefallen. Selbst ein Türkenfeind müsse die Würde, die Mäßigung, die versöhnliche Stimmung der Pforte, sowie jedes einzelnen Türken in dieser wichtigen Angelegenheit, die eine Lebensfrage für die Türkei geworden ist, bewundern.

Skutari, 29. Juni. Die Einführung der Conscription in Montenegro erregte die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden, welche Kanonen und Truppen an die Grenze beordert haben.

Aus Smyrna schreibt die „Oesterr. Corresp." über die blutigen Vorfälle, welche sich am 23. Juni ereigneten: „Die Veranlassung dazu bot das Wiedererscheinen eines ungarisch-italienischen Emissärs, Namens Kosta, in jenem Hafenorte; derselbe war seiner Zeit auf Kosten der türkischen Regierung nach Amerika eingeschifft worden und hatte, wie seine Genossen, einen Revers unterzeichnet, worin er sich verpflichtete, niemals nach der Türkei zurückzukehren. Der Gouverneur von Smyrna, Ali Pascha, ein Schwager des Sultans, ward mehre Male, immer jedoch vergeblich, auf seine Pflicht, die Verhaftung dieses gefährlichen Individuums zu bewerkstelligen, aufmerksam gemacht. Auf die Anzeige des k. k. Generalconsulats, daß es kraft der ihm zustehenden Befugnisse eventuell selbst zur Haftnahme schreiten werde, erwiderte Ali Pascha, daß er nichts dagegen einzuwenden habe und versprach selbst Assistenz, die übrigens nicht erschien. Als nun die Verhaftung Kosta's durch Matrosen der k. k. Kriegsbrigg „Hußar" vorgenommen worden war, entbrannten die zu Smyrna, etliche 100 Köpfe stark, sich herumtreibenden Flüchtlinge in wilder Wuth und ein Haufe derselben fiel über den Marinecadetten Baron Hackelberg, den Lieutenant Auerhammer und den Schiffsarzt Hubna her, welche sich in ein Kaffeehaus am englischen Quai begeben hatten. Den erstern traf ein Dolchstich tödtlich in die Brust, er sprang in's Meer, ging unter und ward erst am folgenden Tage aus dem Meere gezogen; die beiden Andern wurden schwer verwundet. Der k. k. Internuntius, Freiherr v. Bruck, von diesem empörenden Vorfalle unterrichtet, verlangte ungesäumt und in der energischsten Weise die umfassendste Genugthuung. Das Pfortenministerium trat zusammen und beschloß die Entfernung Ali Pascha's von seinem Posten, die Bestrafung der Thäter und Rädelsführer und energisches Einschreiten gegen die Flüchtlinge überhaupt.

Eine spätere Nachricht bemerkt, daß das energische Auftreten des Freiherrn v. Bruck in Betreff der Affaire von Smyrna bereits seine Früchte getragen habe. Die Pforte hat in jeder Beziehung sich zuvorkommend gezeigt. Ein Pforten-Commissär begleitet den Kanzler des Consulats nach Smyrna, um die augenblickliche Einleitung zur Untersuchung und Verhaftung der Rädelsführer und deren Auslieferung an Oesterreich zu veranlassen. Der Gouverneur von Smyrna, Ali Pascha, ist nicht blos abgesetzt, was ihm nicht sehr unangenehm wäre, da diese Herren gern nach Konstantinopel zurückkommen, sondern er wird in ein entferntes Paschalik geschickt. Ueberhaupt erklärte sich die Pforte bereitwillig, in Bezug auf die Flüchtlinge Alles zu thun, was Oesterreich den Beweis liefern kann, daß sie durchaus nicht den Gedanken hege, Unruhen in österreichischen Grenzländern zu begünstigen.

Man berechnet, daß seit 1828 das russische Protectorat den Donaufürstenthümern 150 Mill. Piaster gekostet hat, wobei die ungeheuren Verluste, welche die Bewohner jedesmal, wenn der Zar seine rumänischen Glaubensgenossen zu protegiren geruhte, durch Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums erlitten, gar nicht mit in Anschlag gebracht sind.

Die große Türkenschlacht bei Dresden.

(Aus den „Unterhaltungen am häuslichen Heerd von Karl Gutzkow.")

Der alte Knebelsdorf, von seinen Bekannten Knebloch geheißen, war eine auffallende Erscheinung. Er war klein von Figur, aber trotzdem, daß er hoch in die Achtzig zählen mochte, floß doch noch von seinem Haupte um das verwetterte Antlitz auf seine Schultern ein Reichthum langer silberweißer Haare hernieder. In seiner Jugend war Knebelsdorf sächsischer Soldat gewesen. Er hatte die wechselvollen Kriegsjahre und Schicksale der Armee von 1806 bis 1816 mit durchgemacht und stand dann abwechselnd im Dienst bei den Bauern, bald als Feld-, bald als Wildhüter oder Schäferknecht. Zuletzt lebte er von milden Gaben unterstützt in Dresden und saß dann und wann als Modell in den Ateliers der Künstler.

In der wachen Einsamkeit der Nächte und mit der Noth der Jahre (später ward Knebelsdorf sehr blöde auf seinen Augen) hatte sich in seinem Geist eine eigenthümliche Welt- und Religionsanschauung entwickelt. Er war katholisch erzogen, hatte aber einen außerordentlichen Haß auf die Geistlichkeit und besonders auf die höhere geworfen; er schien an Vorbedeutungen, Ahnungen und Anzeichen zukünftiger Dinge zu glauben.

Auch in meinem Atelier saß er zuweilen als Modell für meine Schüler.

Wenn eine Pause eintrat oder die jungen Leute hinausgegangen waren, regte ich ihn oftmals zum Reden an, wodurch ich nach und nach sein Schicksal, seine eigenthümlichen Ansichten und Meinungen erfuhr. Der Alte war keineswegs beschränkt, aber mißtrauisch; besonders gegen Jüngere, deren Spott er fürchtete. Man konnte sich jedoch sein ganzes Vertrauen erwerben, wenn man nur recht unzufrieden über die Zeiten sprach, auf die heutige Jugend schalt und die alten vergangenen Tage lobte.

Eines Tags saß Knebelsdorf in meinem Hause einem der jungen Männer Modell. Als Schäfer war er in seinen eigenen grauen Mantel gehüllt, einen Mantel, von dem das Lied wörtlich paßte: „Schier dreißig Jahre bist du alt!" Aus jedem zurückgelegten Jahre war ein Andenken in farbigen Flicken bewahrt. Knebelsdorf's Hände ruhten auf einen knotigen Stab gestützt, er erzählte dabei Vieles von der Schlechtigkeit seiner Nachbarschaft.

Ja, lieber Knobloch, begann ich, was soll noch daraus werden! Nirgends hört man was Gutes! Ueberall Unzufriedenheit! Ein Unheil ums andere melden die Zeitungen! Selten Erfreuliches. Handel und Gewerbe stocken. Dazu Theuerung und bedrohliche Kriegsaussichten!

Das war die Methode, um Knobelsdorf beredt zu machen.

Ja, mein Herr! — begann er — es wird aber noch lange nicht besser werden! Erst muß es ganz schlimm kommen! Diese hiesige Stadt Dresden hat blutige Kämpfe gesehen. Auch Bruderblut ist in diesen Straßen geflossen. Allein das ist Alles noch nichts gegen Das, was noch kommen wird.

Nun erhob er die abgemagerte Hand von seinem Knotenstock und streckte sie aus wie ein Seher. Seine Weissagung lautete folgendermaßen:

Fürcherliche Kämpfe wird es geben, und zwar hier in Dresden! Hier werden sich wieder alle Völker herumschlagen! Hier werden sie Alle wieder zusammenkommen! Auf dem Neumarkte werden die Rosse der Streiter bis an den Leib im Blute waten. Nämlich der Türke wird herauskommen. Er wird Alles vor sich her wegjagen und wie eine schwarze Wolke das ganze Land überschatten. So zahlreich werden seine Krieger herbeiziehen. Die Zwietracht der Völker wird der türkische Kaiser zu benutzen wissen und erst, wenn der letzte Schlag schon beinahe auf die Christenheit gekommen ist, dann werden die christlichen Völker sich einigen. Glauben Sie mir! Zwischen Dresden und Pirna steht ein alter Baum. An diesem Baume befindet sich ein goldener Ring. Niemand kann diesen Baum und diesen goldenen Ring sehen und hat ihn gesehen. Aber der türkische Sultan, der wird ihn sehen! Der wird am Abende vor der großen Schlacht bei Dresden die Zügel seines weißen Rosses durch diesen Ring schlingen und wird daselbst in seinem Zelte ruhen. Und dieses wird sein Letztes sein. In dieser großen Schlacht bei Dresden wird dem türkischen Reiche auf ewig ein Ende gemacht werden. Das Kreuz wird siegen über den Halbmond für immer! Dann aber, wer Das erlebt, dann erst wird Glück und ewiger Friede sein auf Erden! Dann werden sie Alle erkennen, daß sie Brüder sind, der Franzos und der Polack, der Russe und der Deutsche, alle Völker, die im Mittag hinterm Gebirge, sowie die, die drüben über'm großen Wasser wohnen!

Der alte Knobelsdorf ist kürzlich gestorben. Wir wollten doch nicht verfehlen, seine Weissagung bekannt zu machen. Sie ist immerhin ein Beitrag zur Lösung der orientalischen Frage. W.

Wissenschaft und Kunst.

Professor Ludwig Roß in Halle, einer der ausgezeichnetsten Alterthumsforscher der neuesten Zeit, der durch zahlreiche Schriften — das „Deutsche Museum" theilt jetzt eine Reihe höchst interessanter „Erinnerungen aus Griechenland" von ihm mit — für tiefere Kenntniß und Aufklärung des alten wie des neuen Griechenlands gewirkt, fordert in einem Aufrufe das deutsche Publikum zu einer nationalen Subscription behufs einer Ausgrabung in Olympia auf.

Vermischtes.

Aus Gothenburg schreibt man: Einem aus München hier eingelaufenen Schreiben zu Folge wird die hier aufzustellende Statue König Gustav Adolf's in der Mitte des Monats August fertig sein und über Hamburg oder Lübeck hierher geliefert werden. Bekanntlich war eine ebenfalls in München gegossene Statue des berühmten königlichen Kämpfers für die Freiheit des protestantischen Nordens schon im vorigen Jahre auf dem Wege hierher begriffen gewesen. Das schwedische Schiff Hoppet, auf welchem sie sich befand, strandete aber in der Nähe von Helgoland und so kam auch die Statue auf dieser Insel unter den Hammer des Auctionators. Seitdem wird nun an einer neuen Statue, indeß nach demselben Modell, in München gearbeitet.

Jemand fragte einst den geistreichen Adolph Karr, was er thun würde, wenn er 100,000 Francs auf der Straße fände. „Ich", sagte Karr, „würde dem guten Manne, der sie verloren, 500 Francs als Belohnung geben."

In Husum in Schleswig ist neulich ein Mann Namens Kröger aus Gründen, die unseren Lesern höchst seltsam klingen dürften, in eine Strafe von 1350 Thlr. verurtheilt worden. Zu Kröger's Hochzeit hatten sich, theils geladen, theils ungeladen, dreihundert Gäste eingefunden. Nach einer Verordnung vom 23. April 1770 und eines Supplements zu derselben vom 18. Juni 1780, sollen aber, um zu großen Luxus zu verhindern, bei Familienfesten nie über fünfzig Gäste beisammen sein; für jedes Individuum über diese Zahl ist in diesem kuriosen Gesetz 6 Thlr. Cour. Strafe verfügt. Der verurtheilte junge Ehemann hat sich indeß mit einem Gesuch um Erlaß oder Herabsetzung der Strafe an das Amthaus gewendet; er bezieht sich darauf, daß die erwähnte Verordnung den Predigern vorschreibe, dieselbe jährlich zwei Mal von den Kanzeln herab bekannt zu machen, was aber seit vielen Jahren nicht mehr geschehen sei, so daß die Obrigkeit selbst die Schuld an der Nichtachtung des Gesetzes trage. Wahrscheinlich wird dasselbe bei dieser Gelegenheit aufgehoben werden.

In den französischen Departements treten die Präfecten mit großer Strenge gegen die Kornwucherer auf. Im Elsaß wurde einer der Thätigsten dieser Classe, der Israelit Moses Blum, verhaftet.

In Eidsvold, einer kleinen Stadt unweit Christiana, wird ein norwegisches Pantheon errichtet, welches von König Olaus dem Heiligen bis auf Karl XIV. aller Männer Büsten oder Standbilder aufnehmen soll, die sich um Norwegen verdient gemacht haben.

Lausitzer Nachrichten.

Sercha, Kreis Görlitz. Am 9. d. Mts. ertrank beim Schwemmen der Pferde der Knecht des Bauergutsbesitzers Rubel hierselbst. Leider verunglückten nur wenige Tage darauf, am 12. Juli gegen Abend wiederum 3 Personen, welche auf einem Kahne Heu über die Neiße fuhren, nämlich 2 Mägde und ein Knecht.

Bautzen, 9. Juli. Die hiesige Gegend ist heuer von ziemlich strengen Gewittern heimgesucht. So schlug der Blitz am 1. d. M. in die herrschaftliche Scheune zu Kaßlau und legte sie in Asche, ebenso wurde von demselben Gewitter der Torfschuppen auf dem Gräfl. Riesch'schen Forstreviere Koblenz bei Groß-Särchen durch einen Blitzschlag entzündet und nebst mehren Tausend Stück Torfziegeln vom Feuer verzehrt, und endlich traf auch zu derselben Zeit ein Schlag den Kirchthurm zu Uhyst an der Spree und setzte das Sparrwerk in Brand. Durch schnelle und umsichtig geleistete Hilfe gelang es jedoch, das Feuer bald zu löschen, so daß nur ein Theil des Sparrwerks verbrannt ist. — Am 29. v. M. wurden die Fluren von Dobroschitz, Horke, Zescha, Neudorf u. s. w. mehr und weniger vom Hagel verwüstet und an demselben Tage schlug der Blitz unweit Tschiedel in einen Heuschober, der eben aufgeladen werden sollte. Glücklicherweise waren die Arbeitsleute noch soweit davon entfernt, daß sie mit dem bloßen Schrecken davon kamen.

Aus der sächs. Lausitz, 8. Juli. Gestern Nachmittag zogen zwei starke Gewitter, das eine gegen 5 Uhr, das andere gegen 6 Uhr, von Nordwest nach Südost über unsern Horizont. Beide haben großen Schaden angerichtet, indem sie mit Schloßen, Hagel und Sturm verbunden waren. Das erste hat sich namentlich in den Ortschaften Seifersdorf bei Zittau, Markhennersdorf, Oderwitz ꝛc. entladen und das Getreide geknickt, den Lein verschlämmt und das Kartoffelkraut zerschlagen. Und wer vermag die Fenstertafeln zu zählen, die in Scherben zerschlagen sind? Die Hagelstücken wogen an 4 Loth und lagen ¼ Elle hoch. Einen ebenso großen Schaden hat das zweite Gewitter in Lawalde, Groß-Schweidnitz, Herwigsdorf ꝛc gemacht. In Lawalde schlug es z. B. nicht nur die Früchte auf dem Felde zusammen, sondern es zerschlug auch eine Menge Fensterscheiben an der Kirche, der Schule, den Hofgebäuden und den Privatwohnungen. Das unreife Obst lag wie geschüttelt unter den Bäumen. Es sind leider durch dieses Unwetter vieler Herzen Hoffnungen getrübt und zum Theil vernichtet worden.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."